

German Medical Science

Das E-Journal der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (ISSN 1612-3174)

10 Fragen von Bruno Bauer an Ludwig Richter, Projektleiter von gms

German Medical Science <www.egms.de> ist ein von der DFG gefördertes innovatives elektronisches Publikationssystem, dessen erste Ausgabe am 1. Juli 2003 erschienen ist. Das aktuelle Interview thematisiert die Ziele von gms, die Unterschiede zu anderen Open Access-Initiativen, die Rolle der drei Projektpartner Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF), Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) und Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZBMED) sowie die Angebote von gms an Autoren und Fachgesellschaften. Angesprochen werden auch die Rolle des Impact Factors sowie die Zukunftsaussichten für gms.

1. ZIELE VON GMS

B. Bauer: Am 1. Juli 2003 erschien die Erstpublikation von German Medical Science. Diese Meta-Zeitschrift wird als Gemeinschaftsprojekt von der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF), dem Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information (DIMDI) und der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZBMED) betrieben.

Welche Motive waren für die Gründung dieses neuen elektronischen Publikationssystems ausschlaggebend? Welche Entwicklungsphasen charakterisieren das Projekt gms seit seiner Planung im Jahr 2000? Aus welchen Mitteln wird gms finanziert?

L. Richter: Zielgruppe des von den Kooperationspartnern AWMF, DIMDI und ZBMED umgesetzten Projekts German Medical Science sind alle professionell Tätigen aus allen Bereichen der medizinischen Wissenschaft, Forschung und Versorgung. Hintergrund des Projektes war die sich besonders im STM-Bereich immer mehr verschärfende Zeitschriftenkrise, die es Bibliotheken, aber eben auch den einzelnen wissenschaftlichen Fachgesellschaften immer schwerer macht, eine adäquate Informationsversorgung sicherzustellen. Wenn Sie so wollen, ist gms die Antwort der wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften auf die ungebremst steigenden Zeitschriftenpreise.

Zur Finanzierung: gms wurde seit dem September 2002 mit einem DFG-Antrag finanziert; ein Verlängerungsantrag ist eingereicht. Für die Abrundung des beim DIMDI aufliegenden Publikationssystem hat zudem das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (BMGS) Mittel zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus stellen alle drei Projektpartner in erheblichem Maße Eigenleistung zur Verfügung.

2. GMS UND OPEN ACCESS

B. Bauer: Die erste Ausgabe von German Medical Science erschien in einem Jahr, in dem die Open Access-Bewegung mit der Publikation der ersten Ausgabe von PLoS Biology, der Unterzeichnung der „Berliner Erklärung über offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen“ und der Veröffentlichung des Directory of Open Access Journals wichtige Impulse erfahren hat. Der freie Zugang zu wissenschaftlicher Zeitschriftenliteratur war bereits in früheren Initiativen gefordert worden; zu nennen sind insbesondere PubMed Central (2000), PLoS Open Letter (2000), BioMed Central (2000), Public Library of Science (2001) und die Budapest Open Access Initiative (2001/02).

Wie ist die Position von gms zu den genannten Initiativen und Projekten? Werden Autoren in Zukunft für die Veröffentlichung von Beiträgen in gms ebenso zu bezahlen haben, wie bereits jetzt Autoren bei PLoS Biology (derzeit 1.500 US-Dollar pro Artikel) oder bei BioMed Central (derzeit 500 US-Dollar pro Artikel)?

L. Richter: Auch gms hat sich den unbeschränkten Zugang zu wissenschaftlichem Wissen auf die Fahnen geschrieben. Zu allen von Ihnen genannten Initiativen bestehen gute und enge Kontakte, die in der Zukunft noch ausgebaut werden sollen. Allerdings ist die Position von gms zu Veröffentlichungsgebühren eine grundlegend andere: Als Initiative der wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften gegründet, überlässt es gms den einzelnen Fachgesellschaften selber, ob sie für die von Ihnen publizierten Journals Autorengebühren erheben wollen. Für die Zeitschrift gms selbst stehen Gebühren pro eingereichtem Artikel derzeit nicht zur Debatte – hier favorisieren wir eher ein Geschäftsmodell, das eine Kostendeckung mittels verschiedensten Mehrwegdienstleistungen (wie etwa Print on Demand und Abstractmanagement) erreichen will.

3. GMS-PORTAL

B. Bauer: German Medical Science ist nicht nur als elektronische Zeitschrift, sondern auch als Portal der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) konzipiert, in der 143 Fachgesellschaften mit 150.000 Mitgliedern zusammengeschlossen sind.

Welche Publikations- und Kommunikationsbereiche sieht das Konzept von gms vor? Welche Teile davon sind bereits funktionstüchtig bzw. stehen unmittelbar vor der Realisierung?

L. Richter: In der Endausbaustufe umfasst gms drei Publikationsbereiche: gms selbst publiziert hochrangige interdisziplinäre Original- und Übersichtsarbeiten aus dem Gesamtspektrum der Medizin in einer interdisziplinären Ebene. Zudem werden elektronische Journale einzelner Fachgesellschaften unter deren eigenem Titel mit wissenschaftlichen Originalarbeiten aus dem jeweils spezifischen Fachgebiet veröffentlicht. Ein dritter Bereich dient zur öffentlichen und internen Kommunikation der Fachgesellschaften, aber auch zur Veröffentlichung von Kongressabstracts u.ä.

In den nächsten Wochen werden die ersten Journals der Fachgesellschaften online gehen. Bereits realisiert ist ein webbasiertes Abstractmanagement und Publikationssystem, mit dessen Hilfe Ende April 2004 der große Kongress der Deutschen Gesellschaft für Neurochirurgie realisiert wurde. Generell geht unser Bestreben dahin, den einzelnen Fachgesellschaften in der Zukunft einen ganzen Baukasten an Softwaretools zur Verfügung zu stellen, mit deren Hilfe sich mühe-los spezifische Fachjournals gründen lassen, die andererseits aber auch die Realisierung von „hybriden“ Journals ermöglichen, i.e. eine webbasierte Print-on-Demand Applikation enthalten.

4. AWMF

B. Bauer: *German Medical Science ist also das Portal und die elektronische Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF), die zugleich als Herausgeberin von gms fungiert. Welche Aufgaben werden von der AWMF bzw. ihren Mitgliedern für das Erscheinen von gms wahrgenommen?*

L. Richter: Die AWMF stellt in erster Linie das Editorial Board und das Scientific Committee für das elektronische **Journal gms** und organisiert die Begutachtung der eingereichten Artikel in einem „peer review“. Die AWMF nutzt das **Portal gms** aber auch für die Herausgabe ihrer „Mitteilungen aus der AWMF“, in denen Nachrichten der AWMF an ihre Mitgliedsgesellschaften und deren Mitglieder, aber auch Nachrichten der Fachgesellschaften untereinander publiziert werden - dieses elektronische Journal wird von der Geschäftsstelle der AWMF redaktionell betreut.

Einzelne Mitgliedschaften der AWMF oder Gruppen von Mitgliedschaften geben Journale in der „fachgebiets-spezifischen“ Ebene des **Portals gms** heraus und organisieren dort die Redaktionsarbeit und die Begutachtungsverfahren. Die AWMF hat für „German Medical Science“ (gms) und „electronic german medical science“ (e-gms) Titelschutz angemeldet und besitzt mehrere Internet-Domains mit diesen Namen in verschiedenen Schreibweisen. Sie wird eine gemeinnützige GmbH gründen, die die Einnahmen aus der Rechtspacht (Was ist das?) an den Titeln für die längerfristige Finanzierung von **gms** einsetzen wird.

5. DIMDI

B. Bauer: *Das Deutsche Institut für Medizinische Information und Dokumentation (DIMDI) ist der zweite Kooperationspartner bei German Medical Science. Welchen Beitrag leistet das DIMDI für das Erscheinen von gms?*

L. Richter: Das Deutsche Institut für Medizinische Dokumentation und Information ist eine nachgeordnete Behörde des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziale Sicherung. Zu seinem Aufgabenbereich gehört es, der fachlich interessierten Öffentlichkeit aktuelle Informationen aus dem gesamten Gebiet der Medizin einfach und schnell zugänglich zu machen. Im Rahmen von gms ist beim DIMDI die Leitung der Softwareentwicklung, die technische Implementierung sowie Betrieb und Archivierung der Journale angesiedelt. Prak-

tisch bedeutet dies, das im DIMDI neben den gms – Datenbanken das gesamte Publikationssystem von gms liegt.

6. ZBMed

B. Bauer: *Der dritte Kooperationspartner bei German Medical Science ist die Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZBMED), die größte Medizinbibliothek in Europa.*

Welche Rolle kommt der ZBMED für den Publikationsprozess von gms zu? Wie funktioniert die Koordination der drei Kooperationspartner?

L. Richter: Die ZB MED betreibt die Redaktion von gms. Das bedeutet, dass sie alle eingehenden Artikel und Kongressabstracts registriert, an den Editor-in-chief und die Peer Reviewer weiterleitet und alle Korrespondenzen, Korrekturvorgänge und die Zeitabläufe überwacht. Schließlich werden die Artikel und Abstracts veröffentlichungsreif editiert und zur Publikation freigegeben.

Alle drei Kooperationspartner sind in engem Kontakt miteinander und treffen sich etwa alle acht Wochen zur einer Steuerungsgremiumssitzung.

7. SERVICE FÜR AUTOREN

B. Bauer: *Neben dem Angebot an Mitglieder der AWMF, in einer Open Access-Zeitschrift kostenlos wissenschaftliche Beiträge veröffentlichen zu können, werden von German Medical Science für Autoren neue Funktionalitäten, wie ein webbasiertes Manuscript Operating System (MOPS) oder „My gms“, entwickelt. Als besonderes Service wird Interessenten, die eine neue Zeitschrift einrichten wollen, Hilfestellung beim Publikationsprozess geboten.*

Welche Vorteile bringen MOPS und „My gms“ für Autoren? Welche weiteren Gründe sprechen dafür, als Autor einen Artikel in gms zu publizieren? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit eine neue Zeitschrift unter dem Dach von gms erscheinen kann?

L. Richter: Mittels des webbasierten und zentral beim DIMDI vorgehaltenen und gepflegten MOPS können die Fachgesellschaften rasch und kostengünstig den gesamten Reviewprozess – je skalierbar nach ihren spezifischen Anforderungen (double-blind Review, single blind, offen) – selbst in die Hand nehmen. Gleichzeitig ermöglicht das MOPS aber auch neue Transparenz für Autoren: Können sich diese doch mittels eines besonderen Zugangs auf das MOPS einloggen und dort z.B. sehen, in welcher Phase des Begutachtungsprozesses sich ihr Artikel gerade befindet. Zentraler Vorteil der von Ihnen noch angesprochenen „My gms“-Komponente ist eine weitgehende

Individualisierbarkeit; so kann der interessierte Kunde dort z.B. eigene Such- bzw. Interessensprofile hinterlegen, in einem Archivbereich seine Suchen speichern und spezielle Print-on-Demand Dienstleistungen nutzen.

Für eine Publikation in gms sprechen von Seiten des Autors zahlreiche Gründe:

Im Gegensatz zu wissenschaftlichen Verlagen behält der Autor bei GMS sein Copyright. Damit ist die Integrität seiner Forschungsergebnisse jederzeit gewährleistet, gleichzeitig besteht die Möglichkeit, Artikel um hochauflösende Bilder, Filme, Töne, umfangreiche Tabellen oder ganze Forschungsdatenbanken zu erweitern. Dazu kommen natürlich die schon klassischen Vorteile des Internets als Informationsmedium: Schnelligkeit von Publikation und Zugriff, zeitnahe und internationaler Wissenstransfer, kostenfreie Verbreitung der Volltexte und öffentliche Diskussion der Arbeiten in Foren & Newsgroups.

8. SERVICE FÜR FACHGESELLSCHAFTEN

B. Bauer: *German Medical Science verfolgt ein Konzept, das neben den Autoren auch die wissenschaftlichen Fachgesellschaften sehr stark ansprechen will.*

German Medical Science Online-Dienst bietet Veranstaltern von Kongressen ein entsprechendes Publikationsforum und veröffentlicht Abstracts und Volltexte von Vorträgen. Dieses Service wird bereit seit Herbst 2003 von mehreren Gesellschaften erfolgreich genutzt.

Für die nächste Zeit ist auch die Veröffentlichung von elektronischen Zeitschriften einzelner Mitgliedschaften geplant; auf der gms-Homepage bereits angekündigt sind Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin, e-health und Telematik im europäischen Gesundheitswesen, Psycho Social Medicine und Thoracic Surgical Science.

Welche Hilfestellung bietet gms den wissenschaftlichen Fachgesellschaften bei der Publikation von Zeitschriften bzw. Kongressbänden?

L. Richter: gms will den einzelnen wissenschaftlichen Fachgesellschaften einen Full-Service rund um das Publizieren bieten: das erstreckt sich vom Branding der eigenen Zeitschrift über Logoerstellung, Beantragung einer ISSN (bzw. einer ISBN), redaktioneller Starthilfe und Betreuung bis hin zur intensiven Beratung, welche Vorteile des neuen Mediums konkret die Fachgesellschaft genutzt werden sollten. Sie können sich sicher vorstellen, dass aufgrund der Heterogenität der Fachgesellschaftsanforderungen hier flexibel auf die Kundenwünsche reagiert werden muss. Ziel muss es vor allem sein, die

Fachgesellschaften in jeder Phase des Publikationsprozesses redaktionell und konzeptionell zu unterstützen – und dies geht natürlich nicht allein mit Hilfe einer (wie auch immer gearteten) Software; hier ist vielmehr die Qualifikation der Projektmitarbeiter als Ansprechpartner der Fachgesellschaften gefragt.

9. GMS & INTERNATIONALE DATENBANKEN, IMPACT FACTOR

B. Bauer: *German Medical Science ist mittlerweile neun Monate als alternative Publikationsplattform in Betrieb. Bisher wurden 12 Artikel in gms publiziert – zu wenig um bereits in internationalen Datenbanken berücksichtigt zu werden.*

Wie bei vielen neuen Zeitschriftenprojekten erweist sich das Fehlen eines Impact Factors (dieser wird ja bekanntlich erst nach einem längeren kontinuierlichen Erscheinen eines Journals möglich) als gravierender Nachteil, weil der IF nach wie vor ein wesentliches Kriterium für eine wissenschaftliche Karriere in der medizinischen und naturwissenschaftlichen Forschung darstellt.

Welche Voraussetzungen muss gms für eine Aufnahme in bibliographische Datenbanken wie MEDLINE und Embase, in Volltextarchiven wie PubMed Central, oder in die szientometrischen Datenbanken von ISI erfüllen? Wo sehen die Betreiber von gms ungeachtet der derzeit fehlenden Verankerung in internationalen Datenbanken und des fehlenden Impact Factors Möglichkeiten, neue Autoren in größerer Zahl für gms zu gewinnen? Besteht eine realistische Chance, dass von den wissenschaftlichen Fachgesellschaften – als den Betreibern von gms – ein Umdenken bei der Evaluierung medizinischer Publikationen eingeleitet wird?

L. Richter: Allgemein ist die unabdingbare Prämisse für die Aufnahme in medizinische Datenbanken kontinuierliches Erscheinen über einen – je nach Datenbank unterschiedlich definierten – längeren Zeitraum; gekop-

pelt an eine wiederum differierenden Mindestanzahl von Artikeln. Alle Anforderungen an die Inhalte wie an die Qualität der Review – Verfahren werden von gms bereits erfüllt. Da Sie den fehlenden Impact-Factor ansprechen: Dies ist kein spezifisches Problem eines E-Journals, sondern jeder Zeitschriftenneugründung. Die Kooperationspartner sind sich allerdings sehr sicher, dass mit steigendem Bekanntheitsgrad von gms und mit ebenso stetig steigenden Journals einzelner Fachgesellschaften, die unter dem Dach von gms publiziert werden, in den nächsten Jahren auch ein Impact-Factor erreicht werden kann – dies hängt allein von der Qualität der in den einzelnen Journals veröffentlichten Artikel ab. Ihre letzte Frage hängt mit dem bereits gesagten untrennbar zusammen: Wird es gms gelingen, trotz zur Zeit fehlenden Impact-Factor genügend und genügend qualitativ hochwertige Artikel unter dem Signum des Open-Access zu publizieren, dann können wir uns ganz beruhigt jeder Evaluation stellen. Zielen Sie mit Ihrer Frage jedoch eher in die Richtung eines „grundsätzlichen und prinzipiellen Umdenkens“ in Richtung auf die traditionellen Bewertungskriterien für Forschungsleistungen, so würde ich diese Frage verneinen. gms ist angetreten, um wissenschaftlichen Fachgesellschaften wie einzelnen Wissenschaftlern verschiedene Möglichkeiten an die Hand zu geben, die Publikationskultur ihrer jeweiligen Faches durchschaubarer zu machen, nicht aber, den Impact-Factor abzuschaffen. Sollte dies eine Nebenerscheinung sein, so würden wir dies durchaus begrüßen.

10. PERSPEKTIVEN FÜR GMS

B. Bauer: *Nicht nur die Autoren müssen sich mit ihren Beiträgen Evaluierungen stellen, sondern auch DFG-geförderte Projekte, wie German Medical Science.*

Wenn Sie die bisherige Entwicklung von gms Revue passieren lassen und eine vorläufige Bi-

lanz ziehen, wo sehen Sie bisher die wesentlichen Erfolge? Welche Bereiche sind bisher nicht oder nur unzureichend realisiert? Welche Schritte müssen in nächster Zeit gesetzt werden, damit gms ein nachhaltiger Erfolg beschieden ist?

L. Richter: Als wesentlichsten Erfolg würde ich bezeichnen, dass es gms in sehr kurzer Zeit gelungen ist, sich als Publikationsalternative für die wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften in Deutschland zu positionieren. Um gms nachhaltig zu einem Erfolg zu führen, muss neben einem kontinuierlichen und professionellen Management vor allem das Angebot von gms arroundiert werden: Dies bezieht sich auch – aber nicht nur – auf die Softwarekomponenten, sondern umfasst vor allem den Aus- und Aufbau von gms zu einem Publikationsdienstleistungsportal für wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften. Dauerhaft wird sich gms in diesem hartumkämpften Markt nur behaupten können, wenn es seine größte Stärke sinnvoll einzusetzen und bedacht zu nutzen weiß: Den engen Kontakt zu den Fachwissenschaftlern.

PD Dr. Ludwig Richter

Kontakt

DIMDI, Waisenhausgasse 36-38a, 50676 Köln. 0221/ 4724-279.

Biographische Daten

Geboren 1963 in Köln, Studium der Geschichte, Germanistik und Jura in Deutschland und den USA. Promotion 1992, Habilitation 1999. Beratungsprojekte für verschiedene Firmen, seit September 2002 Projektleiter von gms.

Publikationen (in Auswahl)

Kirche und Schule in den Beratungen der Weimarer Nationalversammlung, Düsseldorf 1996.

Die Deutsche Volkspartei 1918-1933, Düsseldorf 2002.

In der Serie „10 Fragen von Bruno Bauer ...“ erschienen bisher Interviews:

... mit Alice Keller: Entwicklung und Zukunft elektronischer Zeitschriften. - mbi 1 (2001), H. 3, S. 12-17.

<http://www.agmb.de/mbi/2001_3/12-16.pdf>

... mit Traute Braun-Gorgon: subito – Lieferdienst der Bibliotheken. - mbi 2 (2002), H. 2, S. 53-56.

<http://www.agmb.de/mbi/2002_2/53-56subito.pdf>

... mit Evelinde Hutzler: EZB – Elektronische Zeitschriftenbibliothek. - mbi 2 (2002), H. 3, S. 26-30.

<http://www.agmb.de/mbi/2002_3/hutzler.pdf>

... mit Gerhard Fröhlich: Evaluation wissenschaftlicher Leistungen. - mbi 3 (2003), H. 2, S. 29-32.

<http://www.agmb.de/mbi/2003_2/10fragen29-32.pdf>

... mit Jan Velterop: BioMed Central: Ein kommerzielles Publikationsmodell für den offenen Zugang zu Forschungsergebnissen. - mbi 3 (2003), H. 3, S. 36-39. <http://www.agmb.de/mbi/2003_3/biomed.pdf>

... mit Ulrich Korwitz: Deutsche Zentralbibliothek für Medizin: Das europäische Kompetenzzentrum für die Literatur- und Informationsversorgung auf den Fachgebieten Medizin, Gesundheitswesen, Ernährung, Umwelt, Naturschutz und Agrarwissenschaften. - mbi 4 (2004), H. 1, S. 56-59. <http://www.agmb.de/mbi/2004_1/10fragen56-59.pdf>